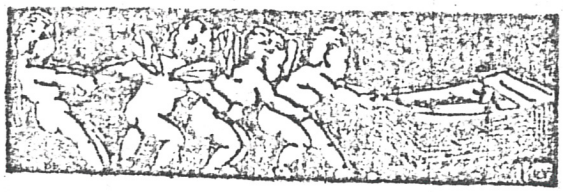
377a 26.07.1928 Do

A:
T: Auf dem Markt

Ersch.: (5) S. 107: Auf dem Markt



Abreißkalender.

„Sepp," sagte ich, „du mußt von Zeit zu Zeit Fühlung mit der Natur nehmen. Kauf dir zum Beispiel ein Pfund Kirschen und iß sie aus der Düte, spuck die Kerne auf die Straße und mach dir einen Dreier draus, was die Leute sagen."

Wir standen auf dem Markt nicht weit von der Butterreihe. Ich hatte kaum geendigt, da riß mir zwischen Daumen und Zeigefinger das Papier der Düte, in die ich mir von der jüngsten der Marktfrauen grade ein Pfund köstlicher Kirschen hatte hineinfüllen lassen. Die gelbroten Kügelchen rollten über das Pflaster und zwei junge Damen, die vorbei gingen, riefen erschrocken und erstaunt: Oh, les belles cerises!

Es ist wirklich wahr. Es waren schöne und leckere Kirschen. Die letzten des Jahres. Ganz unten in der Düte war eine Handvoll geblieben, die konnte ich retten. Sie krachten unter den Zähnen. Und nun lagen ihre Schwestern am Boden, und die Leute, die vorüber gingen, starrten darauf, fast als läge da eine schöne, noch warme Mädchenleiche. Denn es war wie ein Mord, daß diese süßen, sommerroten Früchte nutzlos im Staub verderben sollten. Ein Junge, der sie jählings „gestanden" hatte und dem wir zuredeten, er solle sie sich auflauben, sie seien grade erst hingefallen, schien dem Spaß nicht zu trauen. Er ging achselzuckend vorbei, er wußte, was er seiner Würde schuldig war. Hätte er sie, wie man sagt, hinter einer Hecke gehabt!

Eigentlich sollte dies nur eine Einleitung sein zu einer Aufforderung an Dich, lieber Leser, öfters über den Markt zu gehen. Du bleibst bei jeder Kunsthandlung stehen, um die Bilder und Skulpturen, bei jedem Modewarengeschäft, um die neuesten Modelle zu betrachten. Was ist das gegen den Stand einer Gemüsefrau um diese Jahreszeit! Ein verwirrender Reichtum an Formen und Farben! Da sticht warmblütig eine braunrote, hautvolle, glänzende Tomate gegen die reich nüancierte grüne Warzenhaut einer Gurke ab, das blasse Lila der Rübenköpfe verläuft in das matte Weiß der Schwänze, die im Gartenboden vor der färbenden Sonne geborgen waren, die Bündel der gelben Rübe senden ihre zugespitzten Strahlen in alle Richtungen auseinander und sind wie erstarrte Raketenexplosionen, der Kappes ist mit aller nah- und weitgesippten Verwandtschaft vertreten, hell- und dunkelgrün, rot und violett, glatt und kraus. Und das Herz des Endiviensalats ist zart, wie das einer höheren Tochter, die bis zu ihrem sechzehnten Lebensjahr gegen alle Verführung sorgfältig abgebunden war, und die Rapunzeln kichern darüber, weil sie längst aufgeklärt sind.

Die wahren Boten der nahenden Erfüllung aber sind die duftigen Frühbirnen. Wenn sie auf dem Markt erscheinen, ist das Jahr erst richtig auf Touren. Der Höhepunkt ist da, schon läßt sich die Sonne wieder gemächlich bergab gleiten. So eine reife, süße Julibirne ist ein rührendes Geschöpfchen. Es ist Hals über Kopf auf den Winning-Post der Reife zugelaufen, um das erste seiner Art zu sein, von dem du höhere Labung empfängst. Beeren und Kirschen sind die Vorspeise, mit den Birnen und Äpfeln beginnt ernstlich das Menü. Und fast unheimlich mutet dich der Gedanke an, daß du nun in die erste Frucht einer Gattung beißest, von der die letzten erst an Ostern nächsten Jahres genußreif werden. Es ist wie ein Biß in die Zukunft, eine dreiste Vorwegnahme.

Ach, und immer noch liegen meine schönen verschütteten Kirschen am Boden!

Jeudi - 26. 7. 1928